

Info-
ecke

*Wir wünschen allen ein
gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
gutes Neues Jahr*



Sie brauchen jemanden, der Ihnen zuhört, Sie besucht...?

Unsere Besuchs- und Seelsorgekoordinatorin Christine Ludwig nimmt Ihren Wunsch gerne direkt telefonisch 05128-5776, mobil: 0173-5273419 oder per eMail christine-ludwig@apostolisch.de entgegen und stimmt sich mit Ihnen ab, wer zu Ihnen und Ihrem Anliegen passt. Natürlich dürfen Sie sich auch direkt an den Gemeindeältesten Sebastian Ludwig (0151-22947954) wenden!

Spendenbitte

Sie möchten unsere Gemeindearbeit unterstützen? Dann freuen wir uns über Ihre Spende:

Postbank Essen, IBAN: DE12 3601 0043 0018 3584 31
Verwendungszweck: „Gemeinde Hannover“



www.apostolisch.de/nord/hannover

Gemeindeleitung:

Sebastian Ludwig

sebastian-ludwig@apostolisch.de

Mitarbeiterteam:

Ruth Grundt Gemeindeblatt / Homepage

ruth-grundt@apostolisch.de

Christine Ludwig Koordination Besuchsdienst

christine-ludwig@apostolisch.de

Holger Pohl Gemeindemusiker

holger-pohl@apostolisch.de

Verantwortlich für den Inhalt: die Gemeindeleitung und für das Layout: Ruth Grundt

Gemeinde

leben



APOSTOLISCHE
GEMEINSCHAFT

Dezember 2021



*Freue dich und sei
fröhlich, du Tochter
Zion! Denn siehe, ich
komme und will bei
dir wohnen, spricht
der HERR.*

(Sach 2. 14)

Gemeinde Hannover ♦ Hannover@apostolisch.de

Terminkalender der Gemeinde Hannover

Glashüttenstr. 2, 30165 Hannover

Gemeindeleitung Tel. 0151-22947954 Email: hannover@apostolisch.de

Gottesdiensttermine

Sonntag	05.12.	fällt aus!	Gottesdienst Gemeindeältester Sebastian Ludwig Jesaja 63; 15 – 64;3
Sonntag	19.12.	fällt aus!	Gottesdienst Gemeindeältester Sebastian Ludwig Lukas 1; 26 – 38 (39 – 56)

Herzlichen Glückwunsch unseren Geburtstagskindern im Dezember

Monatsandacht für Dezember 2021

„Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.“ (Sacharja 2,14)

Töchter reagieren nicht immer mit Jubel auf neue Mitbewohner. Anfang letzten Jahres kündigten wir unseren Töchtern an, dass jemand kommen will, um bei uns zu wohnen. Es ging um eine Austauschschülerin, die für einige Monate nach Berlin kommen sollte. (Am Ende kam sie doch nicht, weil die Corona-Pandemie ausbrach.) Beim Nachdenken über das Wort der Propheten Sacharja fielen mir die lebhaften Proteste wieder ein, die wir Eltern mit der Ankündigung auslösten. Wenn jemand bei uns einzieht, so die Bedenken unserer Töchter, dann wird ja alles ganz anders, dann ändert sich unser gewohntes Leben. Die Töchter brachten die Sache auf den Punkt.

Sacharja fordert die Tochter Zion auf, über seine Predigt zu jubeln. Die „Tochter Zion“ sind die Einwohner Jerusalems, sowohl Frauen als auch Männer. Frauen konnten wirkungsvoller jubeln, daher wird der weibliche Ausdruck „Tochter“ gebraucht, wenn es um eine jubelnde Menschenmenge geht. Aber es gab wohl selten Anlass zu Jubel im kleinen Jerusalem im kargen Bergland Judäas in den ersten Jahrzehnten nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Die Stadtmauer war eine Dauerbaustelle, und solange die Mauer nicht fertig war, konnte man eigentlich gar nicht von einer Stadt sprechen. Auch der Wiederaufbau des Tempels kam nicht voran,

obwohl er doch der Mittelpunkt der Stadt und des ganzen Volkes sein sollte. Wenig von dem, was die Rückkehrer erhofft hatten, war eingetroffen.

Diesen Hörern predigte der Prophet von den Bildern eines neuen Jerusalem, die er geschaut hatte: Es wird eine Stadt ohne Mauern sein, denn Mauern könnten die vielen Menschen gar nicht fassen, die dort zusammenkommen. Gott selbst wird mitten unter den Menschen wohnen. Heiden werden kommen und Gott erkennen, auch sie werden zu seinem Volk. Ob die Jerusalemer wohl gejubelt haben, als die das hörten? Waren Sacharjas Visionen nicht allzu weit weg von dem, was sie sich vorstellen konnten, womit sie realistisch rechnen konnten? Hat nicht der Verlauf der Ereignisse Sacharja Unrecht gegeben? Unter Nehemia wurde die Stadtmauer doch noch gebaut, die Heiden blieben Heiden wie eh und je. Und dennoch wurden Sacharjas Visionen gewissenhaft für die Zukunft überliefert.

In der christlichen Kirche ist das Wort des Sacharja einer der Predigttexte für das Weihnachtsfest. Wie ist es dazu gekommen? Viele Generationen nach Sacharja lasen die Schüler und Schülerinnen Jesu die Reden der Propheten in einem neuen Licht. In den Worten, in den Taten, in der ganzen Person ihres Meisters erahnten, erkannten sie das Wohnen Gottes unter den Menschen, von dem die Propheten gesprochen hatten. Wo Jesus Einzug hielt bei den Menschen, änderte sich ihr Leben. Es entstand eine Gemeinschaft ohne Mauern. Heiden kamen und wurden zu Leuten Gottes. Die Schriften des Neuen Testaments berichten vom Staunen, von der Freude über das Wohnen Gottes mitten unter den Menschen: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit“ (Joh 1,14).

Martin Rothkegel,
Theologische Hochschule Elstal

Gemeindeleitung:

Sebastian Ludwig

sebastian-ludwig@apostolisch.de

Mitarbeiterteam:

Ruth Grundt

Gemeindeblatt / Homepage

ruth-grundt@apostolisch.de

Christine Ludwig

Koordination Besuchsdienst

christine-ludwig@apostolisch.de

Holger Pohl

Gemeindemusiker

holger-pohl@apostolisch.de

Verantwortlich für den Inhalt: die Gemeindeleitung und für das Layout: Ruth Grundt

Liebe Gäste, liebe Freunde und liebe Gemeindemitglieder,

der Advent ist da und damit hat die Zeit des Wartens, der Lichter und vielleicht auch der Besinnung begonnen. Gespannt warten wir auch dieses Jahr auf den Geburtstag von Jesus Christus.

Die Welt hat vor über 2000 Jahren darauf gewartet, dass endlich der Erlöser kommt, dass endlich jemand dafür sorgt, dass Frieden herrscht. Die Menschen haben ein großes Donnernschallen erwartet, sodass alle Mächtigen dieser Welt vor dem Erlöser auf die Knie gehen. Aber Gottes Plan sah anders aus: Ein kleines zerbrechliches Wesen sollte es sein. Ein Kind, welches später alle Last dieser Welt auf seinen Schultern tragen soll. In ärmlichsten Verhältnissen kommt es zu Welt, um König aller Könige zu sein. Ein König über ein Reich, dass wir nur erahnen, vielleicht manchmal auch schon in Kleinigkeiten erblicken können. Ein Reich, in dem keine Furcht oder Angst mehr herrscht, es keine Krankheit und keinen Tod mehr gibt – Frieden, der ist es, der uns erwarten wird. Damit dieses Reich von uns Menschen erreicht werden kann, brauchte es Jesus. Er hat den unüberwindbaren Riss zwischen Gott und den Menschen gekittet. Er ist die Brücke zu Gott. Die Brücke zu diesem Friedensreich.

Den Beginn dieser größten Rettungsaktion der Menschheit feiern wir im Advent, denn wir erwarten die Geburt des Erlösers. Wir können diese Zeit nutzen, um uns zu fragen: Wie war das vergangene Jahr, wie waren meine Beziehungen zu meinen Mitmenschen oder was bedeutet die Geburt von Jesus für mich persönlich? Es ist eine Zeit der Fragen, eine Zeit des Nachdenkens, aber auch eine Zeit der Antworten.

Daher wünsche ich uns, dass wir in diesen doch hektischen Tagen Räume der Ruhe suchen und finden. Dass wir uns Zeit nehmen können, um über uns und unsere Nächsten nachzudenken. Vielleicht auch, um einfach mal der Hektik zu entfliehen, ein gutes Buch zu lesen oder einen guten Film zu schauen. Entschleunigung, dass ist das Stichwort dieser Zeit.

Beim Thema Entschleunigung muss ich auch auf die Pandemie zu sprechen kommen. Die Zahlen steigen aktuell wieder rasant mit

schwerwiegenden Konsequenzen: Menschen werden von überfüllten Krankenhäusern in Kliniken anderer Bundesländer verlegt, in denen die Kapazität gerade noch überschaubar ist – und täglich sterben immer noch zu viele Menschen durch das Corona-Virus.

In Niedersachsen gelten ab dem 01.12.2021 strengere Maßnahmen – die Warnstufe 2 wurde erreicht. Von diesen sind Kirchen oder Religionsgemeinschaften nicht betroffen. „Juhu!“, könnte man jetzt schreien, aber es stellt sich erneut die Frage der Verantwortung. Im Mitarbeiterkreis haben wir uns abgesprochen und noch einmal deutlich gemacht, dass wir eine gesellschaftliche Verantwortung haben. Im Gebot der Nächstenliebe geht es auch darum, unsere Nächsten zu schützen und dafür zu sorgen, dass alles in unserer Machtstehende getan wird, damit niemanden etwas zustößt. Daher möchten wir diese Verantwortung wahrnehmen und haben uns gemeinsam entschieden, die Gottesdienste im Dezember ausfallen zu lassen. Diese Entscheidung wurde nicht leichtfertig getroffen und wir selbst bedauern dies sehr – gerade im Hinblick auf die Advents- und Weihnachtsfeiertage. Dennoch glauben wir, dass dies die richtige Entscheidung ist, denn nur so können wir als Gemeinde unseren Beitrag dazu leisten, dem Pandemiegeschehen Einhalt zu gebieten.

Für die Januar-Planung werden wir die Situation neu bewerten und entsprechend unsere Planung vornehmen. Wir hoffen sehr, dass wir uns bald wiedersehen.

Vielen Dank für Euer Verständnis!

Habt eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit, einen guten Übergang in das Jahr 2022 und bleibt Gott befohlen!

Im Namen der Mitarbeiter und Gemeindeleitung,



Sebastian Ludwig
Gemeindeältester